

Dinge, über die sich ein großer Teil der deutschen Schauspieler mit Achselzucken hinwegsetzt. Einzelne Darsteller haben sogar, schon im Hinblick auf gewisse körperliche Unzulänglichkeiten, beinahe verbriefte Rechte, wenn es sich ums Kostüm handelt. Rudolf Schildkraut kam sich stets zu klein vor, er wollte dominierender wirken und trug, in fast allen Rollen, eigens konstruiertes Schuhwerk auf der Bühne. Es war eine Art von Kothurn mit ungeheuerlichen Absätzen, klumpfußartig anzusehen. In dieses Möbel stieg er mit seinen Straßentiefeln hinein, und nun mußte man ihm Gewänder anziehen, die lang genug waren, diese Gehmaschine zu verdecken. Pallenberg ärgert sich, wenn er neu angefertigte Kostüme anziehen soll. Er verknuddelt sie dann sofort, schleppt sie gründlich durch den Staub und fühlt sich

erst wohl in ihnen, wenn sie eine gewisse Patina haben. — Wilhelm Diegelmann begann einmal allen Ernstes nach der Polizei zu rufen, weil er als Falstaff ein zu schweres Panzerhemd anbekam. Adele Sandrock kann es mir nach Jahren nicht vergessen, was ich ihr einst zugemutet hatte. Sahen wir uns einmal irgendwo wieder, maß sie mich mit strafendem Blick und sagte mit vollem Organ: „Dieser wollte mich einmal in eine Krinoline stecken!“ Sonst sind sie aber rührend beim Theater, wenn sie erfolgreich waren, sie bestehen dann eigensinnig auf ihren bunten Lappen, wenn sie auch zuerst dagegen waren und Zeter und Mordio schrien und behaupteten, sie sähen gelb wie Spiegeleier oder grün wie Spinat aus.

Fortsetzung auf Seite 131



Figurinengruppe zu Grabbes „Napoleon“

Zeichnung von Ernst Stern